

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 53.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Eramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Eramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg. durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 67, — 1918.

Weilburg, Mittwoch, den 20. März.

70. (78.) Jahrgang.

General der Artillerie v. Gallwitz,



der zum Führer einer besonderen Heeresgruppe im Westen ernannt wurde.

Amtlicher Teil

Verordnung

über die Preise für Hülsen-, Obst- und Getreidefrüchte.
Vom 9. März 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne Hülsenfrüchte aus der Ernte 1918 darf nicht übersteigen bei:

Erbfisen	800 Mk.
Weißes Bohnen	900 "
Binsen	950 "
Ackerbohnen	700 "
Beluschten	700 "
Sojabohnen (Vicia sativa)	600 "
Lupinen	500 "

Der Preis für Gemenge richtet sich nach der Art der gemischten Früchte und dem Mischungsverhältnisse.

§ 2. Der Preis für die Tonne Kartoffeln aus der Ernte 1918 darf nicht übersteigen, wenn die Lieferung zwischen dem 1. Juli und dem 14. September 1918 einschließlich erfolgt, 160 Mk., wenn sie später erfolgt, 100 Mk.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen beauftragten Stellen können für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle den Preis für die Zeit vom 1. bis 31. Juli 1918 einschließlich bis auf 200 Mark erhöhen; sie können den Preis für die Zeit vom 1. August 1918 bis zum 14. September 1918 einschließlich bis auf den 15. September 1918 ab geltenden Preis herabsetzen. Sie können mit Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts den vom 15. September 1918 ab geltenden Preis für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes bis auf 120 Mk. erhöhen. Die Preise eines Bezirkes gelten für die in diesem Bezirk erzeugten Kartoffeln.

Für die Abgabe durch den Erzeuger im Kleinverkauf können durch den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts

sowie mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle durch die im Abs. 2 Satz 1 genannten Behörden und Stellen andere Preise festgesetzt oder zugelassen werden.

Für die Zeit vom 15. September 1918 ab setzt der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts für nicht verlesene Kartoffeln (Fabrikkartoffeln) Abschlüsse fest.

§ 3. Der Preis für die Tonne der nachbezeichneten Erzeugnisse aus der Ernte 1918 darf nicht übersteigen bei:

Futterrüben (Futterrunkelrüben)	30 Mk.
Wasser-, Herbst- oder Stoppelrüben (Turnips)	30 "
Rohrüben, Drusen, Bodenkohlraabi, Stettrüben,	
gelbe	45 "
weiße	35 "
Futtermöhren	60 "

§ 4. Die in der Verordnung über Getreidefrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 23. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 646) für Getreidefrüchte aus der Ernte 1918 festgesetzten Preise gelten auch für die Ernte 1919.

§ 5. Die in §§ 1 bis 4 oder auf Grund derselben festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger; sie schließen, vorbehaltlich anderweiter Regelung nach § 7, die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verladen wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.

§ 6. Rübenverarbeitende Fabriken dürfen in Verträgen über Lieferung von Zuckerrüben für das Betriebsjahr 1918/19 keinen niedrigeren Preis für 50 kg. vereinbaren als 1,95 Mk. über dem im Betriebsjahr 1918/19 von ihnen für Raurüben gezahlten Preise. Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung zu einem niedrigeren Preise abgeschlossen sind, gelten, soweit im Betriebsjahr 1918/19 zu liefern ist, als zu diesem Mindestpreis abgeschlossen.

Soweit Aktionäre oder Gesellschafter einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf Grund des Gesellschaftsvertrages zur Lieferung verpflichtet sind, finden die Vorschriften im Abs. 1 sinngemäß Anwendung; in diesem Falle wird der feste Geldpreis zugrunde gelegt, der im Betriebsjahr 1918/19 für die auf Grund des Gesellschaftsvertrages gelieferten Rüben gezahlt ist.

Bei Fabriken, die für das Betriebsjahr 1918/19 Verträge der im Abs. 1 und 2 bezeichneten Art nicht abgeschlossen hatten, beträgt der Mindestpreis für Rüben 3 Mk. für 50 kg.

Bei Berechnung des Mindestpreises bleiben Abreden über Erhöhung des vereinbarten Preises mit Rücksicht auf den Zuckergehalt, den Gewinn der Fabrik oder sonstige Umstände sowie über Nebenlieferungen außer Betracht.

§ 7. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts erläßt die näheren Bestimmungen über die Preise; er bestimmt, welche Nebenleistungen in den Preisen einbegriffen sind und welche Vergütungen für Nebenleistungen im Höchstfall gewährt werden dürfen.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen zulassen. Er kann die Preise, soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforderlich erscheint, für bestimmte Zeiten erhöhen oder herabsetzen; er kann besondere Bestimmungen über die Preise für den Verkauf zu Saatwecken treffen.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 9. März 1918.

Der Reichskanzler.

J. v. Waldow.

(Reichsanzeiger Nr. 62 vom 13. März 1918).

Bekanntmachung.

An den 3 öffentlichen Schlachthäusern Ems, Langenschwalbach und Limburg üben Tierärzte im Hauptamt die Fleischschau nicht mehr aus. Eine Ausbildung von nicht tierärztlichen Fleischschauern kann daher zurzeit dort nicht erfolgen. Diese Berechtigung verbleibt demnach eins-

weisen nur den öffentlichen Schlachthäusern zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden. Die Leiter des Unterrichts sind in Frankfurt a. M. der Direktor Veterinärarzt Moricinski und in Wiesbaden der zurzeit stellvertretende Direktor Tierarzt Honert. Die Bekanntmachungen vom 10. Nov. 1904, Amtsblatt S. 496, vom 21. Februar 1907 Amtsblatt S. 91 und vom 5. Dezember 1907 Amtsblatt S. 524 werden hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 14. Februar 1918.

Der Regierungspräsident.

Annahme von Kriegsanleihe an Zahlungsfähigkeit.

Bei den Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr benötigt werden, kann die Zahlung vorzugsweise durch Eingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschütze; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst deren Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen.

Als Kriegsanleihe gelten die 5%igen Schuldverschreibungen aller Kriegsanleihen ohne Unterschied, sowie die erstmalig bei der 6. Kriegsanleihe ausgegebenen 4 1/2%igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Weilburg, den 13. März 1918.

Der Landrat.

L. 1171.

Weilburg, den 18. März 1918.

Die Herren Bürgermeister

werden ersucht ortsüblich bekannt machen zu lassen, daß die Abnahme des Schlachtviehs in Weilburg in der Osterwoche auf Dienstag, den 2. April festgesetzt ist. Da es schwer sein dürfte, am Dienstag, den 2. April das nötige Vieh voll aufzubringen, ist in der Woche vom 24. bis 30. eine erhöhte Zahl Tiere anzuliefern. Ich ersuche die Händler bei der Anlieferung der Tiere nachdrücklich zu unterstützen.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Auf Abzahlung.

Das Deutsche Reich ist trotz aller innern Stärke ein junges Hauswesen, das noch nicht aus dem Bollen wirtschaften kann wie andre Weltmächte. Es hat sich seine neue Einrichtung nur auf Abzahlung kaufen können, anders ging es nicht. Viele blutige Teilzahlungen waren auf den Schlachtfeldern des Ostens und Westens fällig geworden, und sieben Raten Nationalanleihen sind in Gestalt von Kriegsanleihe einbezahlt worden. Nun ist die achte Anleihe in Sicht. Mitte März haben die Zeichnungen begonnen.

Ob die achte Anleihe noch großer Empfehlungen bedarf, nachdem sich ihre Vorgängerinnen so gut bewährt haben? Zum ersten Male, daß wir nicht nur im blinden Vertrauen auf Peer und Heimat einzahlen. Zum ersten Male, daß man den Boden sieht im Falle all der Opfer, die uns dieser Krieg gekostet hat. Im Korn- und vieh-



Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur
einen Willen, eine Pflicht:

Kriegsanleihe zeichnen!

reichen Rußland und Rumänien sind die Felder gelb geworden. Hier wird nicht mehr gedüngt und gesät, hier wird — endlich — geerntet. Rußland und Rumänien sind wie überreife Ähren, die schwer an dünnen Stengeln hängen und schließlich abgefallen sind.

Wir haben unsere Möbel auf Abzahlung gekauft, der größte Teil der Schuldenlast ist getilgt. Nun heißt's, den Rest zusammentragen! Mit einer einzigen Rate im Rückstand, und alle früheren schmerzlichen Teilzahlungen sind umsonst gewesen. Das ist die Vertragsstrafe, die uns die harte Notwendigkeit auferlegt hat. Aber wir werden es schaffen. Wir werden die letzten Teilzahlungen leichter ausbringen als die ersten; erkaufen wir uns durch sie doch endlich das volle Eigentum, die volle Freiheit unseres Glücks.

Oberlin. Bloch.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 19. März mittags.
(W. L. B. Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Sturmtruppen preussischer, bayerischer und sächsischer Divisionen führten in Flandern erfolgreiche Erkundungen aus und nahmen dabei mehr als 300 Belgier gefangen. Von der Küste bis zum La Bassée-Kanal war der Feuerkampf am Abend gesteigert. An der übrigen Front blieb er in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und von Gallwitz.

Bei Jowaincourt hielten brandenburgische Stoßtruppen nach hartem Kampfe 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von Reims und in der Champagne zeitweilig auf. An der Nordfront von Verdun nahm es an Stärke zu. Wir setzten unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen brachten auf dem Ostufer der Maas 56 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An vielen Stellen der lothringischen Front in den Vogesen und im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen. Wir schossen gestern im Luftkampf und von der Erde 28 feindliche Flugzeuge und 2 Zersplitterballone ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die kommende Offensive

Bewegt fortgesetzt alle Gemüter aufs lebhafteste. In der Presse der feindlichen Staaten und des neutralen Auslandes beherrscht sie schon seit Wochen in wachsendem Maße die allgemeine Erörterung. Das deutsche Volk, das weniger davon redet, dessen Oberste Heeresleitung aber, wie wir mit unbedingter Sicherheit annehmen dürfen, alle notwendigen Vorbereitungen für den großen Entscheidungsschlag getroffen hat, sieht den bevorstehenden Ereignissen mit ruhiger und fester Entschlossenheit entgegen. Das deutsche Volk und seine Verbündeten mit ihm hoffen mit Zuversicht, daß die bevorstehende Offensive da einsehen und anknüpfen wird, wo wir im Herbst 1914 unseren Siegesmarsch durch Belgien und Nordfrankreich einstellten mußten. Zu jenen Maßnahmen hatte uns die russische Dampfwalze genötigt, die vernichtend in die beiden preussischen Provinzen eingedrungen war und sie zu zermalmen drohte. Heute ist die russische Gefahr völlig beseitigt. Die gescheiterte Vertreibung Rußlands haben den Brester Friedensvertrag ratifiziert und damit den endgültigen Friedenszustand geschlossen, den auch keine künftige russische Regierung mehr rückgängig machen kann. Da kann es wieder vorwärts gehen, wie in den August- und ersten Septembertagen des Jahres 1914, an denen wir dem stürmischen Siegeslauf unserer Feldgrauen durch Belgien, Nordfrankreich und bis hart an die Festungswerke von Paris auf der Landkarte kaum zu folgen vermochten.

Die Verbesserung der Fronten.

Unsere Ausblicken für die bevorstehende Offensive werden wesentlich durch die neuerliche Umgestaltung der Fronten gehoben, wie sie durch das Ausweichen Rußlands und Rumäniens und die italienische Frontverfälschung erfolgt ist. Die ursprüngliche Ausdehnung der Fronten nach dem Eintritt Rumäniens und Italiens in den Krieg betrug ungefähr 4500 Kilometer. Davon entfielen auf die Westfront etwa 800 Kilometer, auf die italienische etwa 450, Rußland und Rumänien hatten eine Front von mehr als

2000 Kilometern. Den Rest nahmen die türkischen Fronten und die Saloniki-Stellung in Anspruch. Die rumänische und die Oskront, also der weitaus größte Teil der Gesamtausstellung, bestehen nicht mehr, und wenn wir den Osten vorläufig auch nicht ohne eine Schutzwehr lassen werden, so ist die soeben notwendige Heeresstärke mit der bis dahin erforderlich gewesen noch in keiner Weise zu vergleichen. Die italienische Front, die früher 450 Kilometer betrug und sich im weiten Bogen um die Grenze Italiens erstreckte, ist auf noch nicht 150 Kilometer verkürzt worden und verläuft fast geradlinig stillsch von Venedig bis in die Gegend der Südspitze von Trient. Dem Einwande, daß diese Frontverfälschung auch dem Gegner zugute kommt, ist mit dem Hinweis darauf zu begegnen, daß das italienische Heer in den Schlachten, die die Frontverfälschung brachten, mehr als 600 000 Mann und einen großen Teil seiner Artillerie verlor. Man ersieht, auf einen wie viel kleineren Raum als vordem wir unsere Kräfte zusammenlegen, d. h. wie außerordentlich sehr wir sie verstärken können.

„Im geeigneten Augenblick.“

Jetzt sind wir den Feinden überlegen, so hat Hindenburg gesagt, sowohl an Mannschaften und Material wie an Aufstellungen, Taktik und Geist. Wann die erwartete Offensive kommen wird, wo sie erfolgen wird, alles das ist bis zur Stunde das ausschließliche Geheimnis unserer Obersten Heeresleitung. Daß aber die ungezählten Divisionen, die jetzt an der Westfront von beiden Seiten zusammengezogen wurden, nicht mehr lange untätig bleiben werden, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen. Hindenburg sagte, im geeigneten Augenblick würde der Entscheidungsschlag geführt werden. Aber die Eignung der Stunde steht gleichfalls nur der das Ganze in allen seinen Teilen genau übersehenden Obersten Heeresleitung im Urteil zu. Die jetzigen, täglich heftiger werdenden Erkundungskämpfe sind Vorboten der großen Offensive, von der wir hoffen dürfen, daß sie der letzte Waffengang in diesem gewaltigen Kriege sein und daß ihr der heißersehnte Frieden folgen wird. Während die Engländer, nach dem starken Verbrauch von Stachelbrot zu urteilen, sich auf die Defensive beschränken und unsere Angriffe abwarten zu wollen scheinen, drängt Clemenceau die französische Heeresleitung zum Vorstoß. Immer deutlicher treten die Wirkungen unseres U-Boottkrieges während dieses letzten Kriegsaltes in die Erscheinung. Die Engländer bemühen sich vergebens, das Messer, das ihnen an der Kehle sitzt, der Hand der Deutschen zu entreißen. Wir sind stärker und entschlossener als je und wissen, daß uns trotz unermesslicher schwerer Opfer der Endsieg nicht fehlen kann.

Die Zustände in Rußland. Holländer Blätter erhalten grausame Schilderungen über die Zustände in Petersburg, in denen die schauerlichen Folgen, die die Befreiung der Volkswirtschaft im Lande hat, beschrieben werden. In Woroneß ist auf Einbruch die Todesstrafe gesetzt worden. Im Distrikt Kasan sind vier Bauern durch andere Dorfbewohner schuldig erklärt worden an irgendeinem Verbrechen und unter den Augen aller Dorfbewohner lebendig verbrannt worden. In Barnopol, einem Städtchen in Sibirien, sind von vier jungen Leuten, die man bei einem

Die Unentwegten.



Jedoch der schrecklichste der Schrecken, Das ist der Mensch in seinem Wahne!

Diebstahl erwischt, drei enthauptet worden, der vierte solange gemartert, bis er an Schädelbruch starb. In Jaroslaw im Gouvernement Charkow sind alle Kaufleute in je hunderttausend Rubel Strafe verurteilt worden. Die sie sich ergaben, diese Strafe zu bezahlen, wurden sie, mit Steinen an dem Hals beschwert, in den Fluß geworfen.

In der deutschen Nacht. Das Verhalten des durch die steigende U-Bootgefahr unruhig werdenden England in dem von England erklärten Sperrgebiet um die deutsche Nacht hat die deutsche Regierung zu Maßnahmen gezwungen, die das Befahren derselben sehr gefährlich machen. Die neutrale Schifffahrt muß deshalb eindringlich vor den Gefahren des Gebietes gewarnt werden.

Künftige Wendung in Finnland. General Mannerheim hat die allgemeine Offensive angelehrt, durch die bisher glänzende Erfolge erzielt wurden. Das Fortschreiten wurde genommen, wobei etwa 3000 Russen gefangen genommen wurden. Die Bewegung schreitet auf der ganzen Front erfolgreich vorwärts.

Der Kanzler über den russischen Frieden.

Deutscher Reichstag.

142. Sitzung vom 18. März, 2 Uhr 15 Min.

Am Bundesratsitz: Graf Hertling, v. Bagen, Walraf, Solz und zahlreichen anderen Regierungsvertretern.

Nach Erledigung des Staatsnotgesetzes nimmt zum Friedensverträge mit Rußland das Wort

Reichskanzler Graf Hertling.

Im November v. J. forderte die russische Regierung sämtliche kriegsführenden Mächte zu Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes und eines allgemeinen Friedens auf. Wir und unsere Verbündeten gingen auf die Vorschläge ein und sandten unsere Delegierten nach Brest-Litovsk. Die bisherigen Verhandlungen Rußlands sind der Einbildung nicht gefolgt. Sie alle erinnern sich noch der endlosen Reden, die nicht so sehr für die Teilnehmer der Delegation, als für die weite Öffentlichkeit bestimmt zu sein schienen, der großen Unterbrechung, des endlichen Abschlusses und schließlich der Wiederaufnahme der Verhandlungen. Man war an dem Punkt angelangt, wo ein Entweder—Oder gesprochen werden mußte. Am 3. März ist in Brest-Litovsk der Friede unterzeichnet worden, am 16. März ist in Moskau vor der zuständigen Versammlung der Friede ratifiziert worden. (Beifall.) Mit der Beurteilung des Friedensvertrages durch unsere Feinde will ich mich nicht auseinanderzusetzen. Wo die Heuchelei zur zweiten Natur geworden ist, (sehr richtig!) wo die Unwahrhaftigkeit sich bis zur Brutalität gesteigert hat (lebhaftes sehr richtig!), wo man in demselben Augenblick, wo man sich anschaut, die brüdenbe Hand auf einen neutralen Staat zu legen, zu sagen wagt, daß man eine Politik der vollen Selbstlosigkeit treibe: da scheitert jeder Versuch verständiger Auseinandersetzung, jede sachliche Widerlegung. (Sehr richtig!) Und wenn eine Dopelei aus Washington dem Kongreß in Moskau die Sympathie der Vereinigten Staaten in dem Moment glaubt ausgreifen zu sollen, wo die deutsche Macht sich eingebracht hat, um den Kampf für die Freiheit um den Erfolg zu bringen — so lege ich das zu allem andern. Deutschland mischt sich in die berechtigten Bestrebungen des vom Zarismus befreiten Rußland nicht ein. Wir wünschen Rußland nur die Wiederkehr geordneter staatlicher Verhältnisse und beklagen es schmerzlich, daß das noch in weite Ferne gerückt zu sein scheint und daß wieder entsetzliche Zustände dort eingeerbt sind.

Der Ihnen vorgelegte Vertrag enthält keinerlei ehrenbedingende Bedingungen für Rußland, keine drückenden Kontributionen, keine gewaltsame Aneignung russischen Gebietes. Das Auscheiden der Randstaaten entspricht dem eigenen von Rußland anerkannten Willen dieser Staaten. Wir hoffen und wünschen, daß diese Völker unter dem Schutze des mächtigen Deutschen Reiches sich selbst die Gestalt geben mögen, die ihrer kulturellen Entwicklung, ihrer Sinnesart und ihren Verhältnissen entspricht. Die endgültige Entscheidung über das zukünftige Verhältnis Rußlands zu Deutschland mußte ich mir aber vorbehalten, bis die Verhältnisse sich weiter konsolidiert und sämtliche zukünftigen Faktoren gesprochen haben werden. In Vilna hat bekanntlich schon im vorigen Jahre des Bundesrat einen Beschluß gefaßt, der gleichfalls eine enge militärische, wirtschaftliche und politische Angliederung an Deutschland anstrebt. In den nächsten Tagen wird uns eine Klausel

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, das wird auch wohl besser sein, zumal der Herr Doktor streng verboten hat, irgendeinen Menschen zu ihm zu lassen.“

Sie entfernte sich, und Helga, die in der Hast der Abreise nur noch eine kleine Handtasche hatte packen können, entledigte sich in dem nächstgelegenen Zimmer ihres Hutes und ihres Staubmantels. Sie hatte kaum den Hut, sich in den wohlvertrauten Räumen umzuschauen, die ihr Fuß betrat. Denn sie kam sich darin wie eine Fremde vor, wie ein Eindringling, der davor zittern mußte, daß man ihm die Tür wies. Schon in dem kurzen Gespräch mit der Wirtschaftlerin hatte sie kaum ihre Haltung zu bewahren vermocht, und als nun die in die dunkle Tracht einer Ordensschwester gekleidete Krankenpflegerin mit dem lautlosen Schritt und dem undurchdringlich ruhigen Gesicht, die diesen Frauen nicht minder eigentümlich zu sein scheinen als ihre Gewandung, das Gemach betrat, legte sie vollends nicht mehr das geringste Gewicht darauf, die Würde der Hausfrau zu repräsentieren.

Wie geht es meinem Manne? — fragte sie ungeschäm.

„Darf ich ihn sehen?“

Sie fand Frau Almdorfer — nicht wahr? — kam es in sehr überglücklicher Glaube von den sanften Lippen der Schwester. „Ja, ich glaube wohl, daß Sie ihn sehen können. Es wird ihm nicht schaden, denn er hat schon oft gefragt, ob Sie nicht gekommen seien, und er scheint sich mit großer Ungeduld zu erwarten. Aber ich muß Sie freilich darauf aufmerksam machen, daß Ihr Gatte sehr krank ist — sehr krank.“ — wiederholte sie noch einmal mit eigentümlichem Nachdruck. „Sie werden das bei Ihrer Unterhaltung mit ihm nicht vergessen, nicht wahr?“

„Mein Himmel, er ist doch — er ist doch nicht wirklich in Lebensgefahr?“

„Ich bin nicht berufen, darauf zu antworten, Frau Almdorfer! Sie werden besser tun, es den Arzt zu fragen, der in einer Stunde wiederkommen wollte, um, wenn es nottäte, die Nacht hier zu verbringen.“

Wie eifrig Erschauern hatte es Helga bei den letzten Worten der Pflegerin überflossen, denn trotz der unerschütterlichen Ruhe und Gelassenheit, mit der sie gesprochen worden waren, war in diesen Worten etwas Unheimliches und Herzbelemmendes gewesen — etwas wie die düsteren Ankündigung von etwas unabwendbar Fürchterlichem und um nichts in der Welt würde die junge Frau jetzt noch die Kraft aufgebracht haben, eine weitere Frage zu tun.

„Warten Sie hier noch einen Augenblick,“ sagte die Schwester, als sie vor der Tür des Krankenzimmers standen. „Es ist nötig, daß ich den Patienten auf Ihr Erscheinen vorbereite.“

Sie schlüpfte hinein, und erst nach Verlauf einiger Minuten erschien sie wieder auf der Schwelle.

„Kommen Sie!“ rieferte sie. „Aber seien Sie vorsichtig. Ihr Mann ist sehr krank.“

Gewappnet mit all ihrer Kraft und doch mit leiser wankender Anien folgte Helga dem Rufe. Noch war das Tageslicht ausreichend, das Gemach zu erhellen, obwohl der wolkenüberhangene Himmel bereits die Schatten einer frühzeitigen Dämmerung in die weitgeöffneten Fenster fallen ließ. Auf dem breiten Bette inmitten des Zimmers lag Hubert Almdorfer, schön und statisch wie immer, und mit der trügerischen Fieberrote auf den Wangen kaum einem Kranken ähnlich. Aber sein Atem ging kurz und mühsam, mit einem unheimlich rasselnden, pfeifenden Geräusch, und in seinen starr auf die Tür gerichteten Augen war ein Glänzen, dessen Anblick Helgas Herz erbeben machte. Er lächelte, als sein Blick ihre königliche Gestalt umfaßte, und mit einem nur halb gelungenen Versuch, sich aufzurichten, streckte er ihr seine Hand entgegen.

„Grüß Gott, Helga! Ich hab's ja gewußt, daß du dich noch sehen würdest. — Schön und brav ist's, daß du gekommen bist. Da, setz dich her und halt ein bißchen mit mir aus. Es steht nicht an.“

Helga hatte ja die Absicht gehabt, mit einem freundlichen, herzlichen Wort seiner Anrede zuvorzukommen. Aber es hatte ihr wie eine würgende Faust an der Kehle zerrissen, so daß sie keinen Laut hatte über die Lippen bringen können, und während sie sich bemühte, ihre zuckenden Lippen zu einem Lächeln zu zwingen, rannen, ihr selber unbewußt, die hellen Tränen über ihre Wangen herab.

„Nei weinen, Schatz!“ fuhr Hubert fort, als er neben ihm saß, und seine fieberglühenden Finger streichen liebesvollend die eiskalten Hände, die sie ihm bereitwillig überlassen. „Schau — so, wie der Himmel jetzt sieht, ist doch am allerbesten. Ein jeder von uns zweien trägt eben was es verdient hat.“

„Sprich nicht so, Hubert!“ bat sie inständig. „Ich habe erst heute erfahren, daß du krank bist, und ich bin unverzüglich nach München gefahren, um dich zu pflegen. Dazu bin ich hier, nicht um von vergangenen Dingen zu reden. Dazu werden wir Zeit genug haben, wenn du wieder gesund bist.“

Er hustete mit schwerer Anstrengung, und ein namenloser schmerzlicher Zug kam in sein Gesicht. Aber er war stark genug, die körperliche Pein rasch zu unterdrücken.

„Na, wer weiß, wie das hernach mit dem Blanders ausfallen wird,“ sagte er, sobald er wieder zu Atem gekommen war, mit einem abermaligen Versuch, den leichtesten scherzenden Ton der ersten Begrüßung festzuhalten. Dann aber, nachdem er die Augen zu Helgas marmornem weißem Anblick erhoben, wurde er plötzlich sehr ernst, und die gemütlige Dialektfärbung war aus seiner Redeweise verschwunden, da er fortfuhr:

„Gehen Sie, Schwester, und lassen Sie mich eine Weile

Deputation diesen Beschluß im Auftrage des Landesrats zur Kenntnis bringen, worauf die Anerkennung Blauns als eines unabhängigen Staatswesens erfolgen kann. Das Weitere muß dann in Ruhe abgewartet werden.

Hg. Naumann (Sp.) und die Redner der anderen Parteien stimmten dem Rangler zu. Dienstag: Daimler-Affäre.

Politische Nachrichten

Abkündigung des Einjährig-Examens. Im Staatshaushaltsausschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Kultusminister auf Anfragen wegen künftiger Gestaltung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung, daß seine Verwaltung die fragliche Angelegenheit in ständiger Einvernehmung mit der Militärbehörde weiter fördere. Nach seiner Überzeugung werde als Endergebnis die Befreiung der sogenannten wissenschaftlichen Prüfung für den Einjährigendienst in Betracht kommen, wovon er sich eine Entlastung der höheren Schulen verspreche, die dadurch ihrer eigentlichen Aufgabe wieder zugeführt würden. Der Ausschuß nahm diese Erklärung mit lebhaftem Beifall auf. Fürderhin sollen für die Berechtigung zum einjährigem Dienst in erster Linie rein militärische Qualitäten ausschlaggebend sein.

Das Preussische Abgeordnetenhaus setzte am Montag die 2. Lesung des Staats des Finanzministeriums fort. Hg. Högert (Str.) mahnte zur Sparsamkeit und warnte vor dem Protektum, das sich neuerdings vielfach geltend mache. Die Fälle Daimler und von Behr-Pinnow hätten nicht verallgemeinert werden und würden der Kriegsanleihe keinen Eintrag tun.

Hg. Cassel (Sp.) behandelte die Rückzahlung der von den Gemeinden für Zwecke der Kriegsfürsorge gemachten Aufwendungen.

Nach weiterer Beratung vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 20. März 1918.

„Preße und Behörden. Am 15. März hat auf Veranlassung der Obersten Heeresleitung in Köln eine Zusammenkunft der Vertreter der westdeutschen Zeitungen stattgefunden, in der eine Reihe von Vorträgen gehalten wurde. Der Generallstab und einzelne Reichsämter hatten ihre Vertreter entsandt, die Vorträge über wichtige Fragen ihrer Ressorts hielten. Wie wir hören, sind ähnliche Veranstaltungen innerhalb der nächsten vierzehn Tage noch für Karlsruhe, Leipzig, Hannover und Danzig geplant. Es ist außerordentlich dankenswert, daß diese enge Fühlungnahme zwischen den Behörden und der Presse gesucht wird, und besonders in einer Zeit, wo große Ereignisse in Vorbereitung sind. Nur so wird die Presse in die Lage versetzt, ihrer großen nationalen Aufgabe gerecht zu werden und ihrerseits als vermittelndes Glied zwischen der politischen und militärischen Oberleitung und dem deutschen Volke zu dienen.“

Der Zentral-Gewerbeverein für Nassau hat seinen Beitritt zu der „Nass. Siedelungs-Gesellschaft“ mit einer Stammeinlage von 5000 Mk. angemeldet.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten 42 Millionen Mark, bei der dritten 48 Millionen Mark, bei der vierten 46 1/2 Millionen Mark, bei der fünften 46 Millionen Mark, bei der sechsten 56 1/2 Millionen Mark, bei der siebten 55 1/2 Millionen Mark, insgesamt also 231 1/2 Millionen Mark, einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherung-Anstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die dritte Kriegsanleihe werden sich diese Institute voraussichtlich mit den gleichen Beträgen beteiligen, wie bei den früheren Anleihen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirks-Eingesessenen sich wiederum in gleicher Weise, wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

mit meiner Frau allein. Ich entbinde Sie fernerlich von allen etwaigen ärztlichen Geboten.“

Die Pflegerin gehorchte, aber noch von der Schwelle aus sandte sie Helga einen langen, mahnenden Blick zu, einen Blick, in dem die junge Frau deutlich noch einmal die stumme Wiederholung der schrecklichen Worte las:

„Seien Sie vorsichtig — Ihr Mann ist sehr krank.“

Raum hatte sich lautlos die Tür hinter ihr geschlossen, als Hubert wiederum mit beiden Händen Helgas Rechte ergriff:

„Dank für alle deine Liebe, mein Weib! Denn es war doch einmal Liebe, nicht wahr? Damals — in der fernsten, glücklichen Zeit, wo wir beide noch nicht in der geworden waren, daß wir zwei verschiedenen Welten angehörten.“

„Hubert!“ brachte sie mit Anstrengung hervor. „Wenn du doch jetzt nur an dich und an deine Pflichten gegen dich selbst denken wolltest. Du darfst nicht von Dingen sprechen, die dich aufregen — du darfst nicht.“

„Kann ich mich vielleicht auch zwingen, nicht an sie zu denken? Glaubst du, es gäbe in meinem Leben noch einen Augenblick, wo ich mich von aufregenden Vorstellungen loszumachen vermöchte? Da ist's immer noch besser, sich's vom Herzen zu reden, vorausgesetzt, daß es zu einem Geschehen kann, der einen versteht. Und daß du mich jetzt verstehst — das weiß ich. Sonst wärst du ja nicht gekommen. Als ich dich eintreten sah, da wußte ich, daß du mir vergeben hast. Und das war das letzte und einzige gewesen, was ich mir noch gewünscht hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

× **Tätigkeit der Gustav Adolf-Stiftung.** Der Zentralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung hat seinen den von seinem Vorsitzenden, Geheimen Kirchenrat Professor D. Rendtorff erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung im Jahre 1916, mit Ausblicken auf 1917, nebst Bericht über die am 11. Oktober 1917 in Leipzig abgehaltene Abgeordnetenversammlung herausgegeben. (Selbstverlag M. 1.—, auch durch den Buchhandel). Der fast 200 Seiten starke Bericht enthält u. a. die im Oktober v. Js. in Leipzig von hervorragenden Vertretern der betreffenden Gebiete gehaltenen Vorträge über Litauen, Bessarabien, Türkei, Belgien und Elsass-Lothringen, außerdem nähere Mitteilungen aus der Arbeit in Polen und aus der unter dem Druck des Krieges stetig gewachsenen und mit ganz besonderem Nachdruck der deutschen Auslandsdiaspora zugewandten Arbeit des Vereins, dessen Einnahme im Berichtsjahr zwei Millionen Mark überstieg.

× **Auf die 8. Kriegsanleihe** wird die Nassauische Landesbank in Wiesbaden wie bei den früheren Anleihen M. 30 Millionen zeichnen und zwar 5 Millionen für sich, M. 20 Millionen für die Nassauische Sparkasse und ihre Sparer und M. 5 Millionen für den Bezirksverband und seine Institute. Das Zeichnungsergebnis für die 7 Anleihen betrug M. 321 Millionen.

Wie wir hören, ist durch Entschließung der Königl. Regierung zu Wiesbaden die Fischerei-Schonzeit im Gebiete des Rheins, Mains, der Lahn und der Nidda für das Jahr 1918 aufgehoben worden.

† **Proßbach, 19. März.** Dem Sanitäts-Sergeanten Johann Beck von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 20. März 1918.

„Ein wertvoller Rat zur möglichst völligen Ausnützung unserer Kartoffelvorräte wird von einer erfahrenen Frau gegeben. Ehe die Kartoffeln stark zu keimen beginnen, sollte jetzt täglich eine größere Menge ungegohlt weich gekocht, noch warm sparsam geschält, mit einer Gabel zerdrückt oder nach dem Kaltwerden gerieben und dann im Herd oder Zimmerofen getrocknet werden. In Säcken luftig aufbewahrt hält sich dieses Kartoffelmehl lange und kann jederzeit zu Suppen, Klößen, Brei vorteilhaft verwendet werden. Man hat zwar dadurch zunächst etwas mehr Arbeit täglich, aber um so geschickter hat man's nachher, wenn man nur sein Kartoffelmehl holen darf, und was jetzt die Hauptsache ist: wir bewahren auf diese Weise viele Kartoffeln vor dem Verderben und vermehren unsere Vorräte, reichen selbst weiter damit und sparen für die Gesamtheit.“

Wirkelau, 19. März. Dem Wehrmann Adam Seewald von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Rätselhafte Inschrift.



Vermischte Nachrichten

Wiesbaden, 17. März. In einem Hotel ist eine Dame, die als Kurgast dort weilte, im Fahrstuhl tödlich verunglückt; sie benutzte ihn ohne Führung, beim vorzeitigen Öffnen wurde ihr die Hirnschale eingeedrückt.

Kassel, 16. März. Einem hiesigen Einwohner war es in Berlin gelungen, einen größeren Posten Stiefel, man spricht von 28 Paar, gegen schweres Geld zu ersteilen. Um ganz sicher zu gehen, daß das kostbare Gut auch wohlbehalten in Kassel eintrifft, kaufte er eine alte Kommode und ein Spind, verkaufte darin die Stiefel und gab das Ganze als Unzugut nach Kassel auf. Die Kommode kam auch richtig an, ebenso das Spind, aber verschunden waren... die Stiefel!

Trensf, 17. März. In der Nähe der hohen Eisenbahnbrücke stürzte ein Soldat aus einem Transportzuge heraus und war sofort tot.

Weinheim, im März. Die Mandelbäume stehen in hiesiger Umgegend und längs der Hänge der Bergstraße seit heute in voller schneeweißer Blüte.

Köln, 18. März. [Die Musterkoffer.] Auf einem landlichen Bahnhof in der Nähe von Köln wurde dieser Tage ein Mann angehalten, der zwei Musterkoffer bei sich trug. Der Mann hatte eine Riesenfreude, als ihm befohlen wurde, die Koffer zu öffnen. Den erstaunten Blicken bot sich — Pferdemeist, nur Pferdemeist dar, und so sehr man auch darin herumstocherte, es blieb nur Pferdemeist. „Beschlagnahmefrei, meine Herren,“ meinte der Besitzer mit gutem Humor. Sicherlich hatte man Schinken, Speck usw. vermutet. Es ist Krieg und da hat auch Pferdemeist hohen Wert.

Berlin, 18. März. (B. L. B. Amtlich). Im Sperrgebiet um England vernichteten unsere Unterseeboote 19,000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffraums.

— **Warum der Godel seine Eier legte.** In einer bayerischen Grenzstadt wurde ein Hühnerhalter von der städtischen Behörde um Aufklärung über den Umstand ersucht, daß er für die Eierablieferung nur 7 Hühner, in der Viehzählungsliste aber 8 Hühner angegeben habe. Darauf richtete der Hühnerhalter an die Behörde folgenden Brief: „Verehrliche städtische Eierei! Sofort nach Eingang Ihres Schreibens habe ich meinen Godel, als dem 8. Mitglied meiner Hühnerschar, ernstliche Vorstellungen im Sinne Ihrer Forderungen gemacht. Er ging auch in sich und versprach, die Angelegenheit in ernste Erwägung zu ziehen. Nur meinte er, er müsse eine Bedingung stellen, von der er nicht abgehen könne. Er verlangte, daß die Herren der städtischen Eierei alljährlich willig die Gebamme bei sich antieren lassen und dem Vaterlande einen jungen Rümpfen zur Welt bringen, dann will auch er der bisher ungewohnten Arbeit des Eierlegens sich im vaterländischen Interesse unterziehen.“ — Eine Antwort hat der Hühnerhalter nicht bekommen; nun weiß er nicht, wollen die Herren, oder wollen sie nicht!

— **Was ein Bienenschwarm anrichten kann.** Ein junges Mädchen wurde von dem Bienenschwarm eines Schuhmachers und Bienenzüchters S. in M. überfallen und schwer verletzt. Sie verlangte darauf Schadenersatz und erhielt zuletzt vom Oberlandesgericht Karlsruhe unter Abweisung der Mehrforderung zugebilligt: 1. 1000 Mark Schmerzensgeld, 2. 72 Mark Heilungskosten, 3. als Ersatz für die Verminderung der Erwerbsfähigkeit eine Geldrente vom 19. bis 60. Lebensjahre in Höhe von monatlich 18 Mark und von da auf eventl. weitere 20 Jahre eine solche von monatlich 9 Mark.

Gleiwitz, 17. März. Wie der „Oberschlesische Wanderer“ meldet, wurde ein Vote der Deutschen Bank auf der Breiten Straße in Rybnik auf dem Wege von der Post zum Bankgebäude überfallen und zweier Geldbeutel mit 300 000 Mark Inhalt beraubt. Ein Geldbeutel mit 220 000 Mark den der Räuber auf der Flucht von sich warf, ist inzwischen gefunden worden. Mit den Rest von 80 000 Mark entkam der Räuber.

Amsterdam, 18. März. Einem hiesigen Blatte zufolge werden ungefähr 60 Tabakfabriken von Montag an ihre Arbeit wegen Mangel an Rohstoffen einstellen.

Letzte Nachrichten

Ein Telegramm des Kaisers.

Auf das Fuldigungs-Telegramm des 58. rheinischen Provinziallandtages ist folgende Drahtantwort eingegangen:

Den treuen Gruß des Provinziallandtages erwidere ich mit dem wärmsten Dank für die großartigen Kriegseinsparungen, mit denen sich die Rheinprovinz in allen ihren Ständen und Gliedern auch im letzten Jahr glänzend bewährt hat. Wir stehen in einem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges, in einem der größten der deutschen Geschichte. Möge sich diese Empfindung tief in die Herzen eingraben. Alle, die eine führende Stellung einnehmen, sind berufen, die Geister immer wieder auf die großen vaterländischen Aufgaben hinzuweisen, vor denen alles persönliche zu schweigen und alles Parteimäßige zurückzutreten hat. Die Sicherstellung des baltischen Deutschland, an dessen Begründung rheinisch-westfälische Ritter einst hervorragend mitgewirkt haben, wird auch dort freudig empfunden werden. Wilhelm I. R.

Der neue englische Schiffraub.

Die Unterwerfung Hollands unter die Forderungen des Verbandes scheint noch nicht endgültig zu sein. Wie wir erfahren, ist man in amtlichen deutschen Kreisen der Ansicht, daß noch eine Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland besteht, die vielleicht noch die gestern gemeldete Haltung der holländischen Regierung wesentlich ändern könnte. Zu beachten ist jedenfalls, daß die Vorschläge des Verbandes von der holländischen Regierung vorläufig nur bis zum 15. April angenommen werden. (Fr. Gen.-Anz.)

Räumungsabsicht der französischen Heeresleitung.

Die Pariser Blätter melden, daß der Militärgouverneur von Paris und der Präfelt des Seinedepartements eine Bekanntmachung erlassen haben, daß sich die Bevölkerung zur Aufnahme von Angehörigen aus den Gebieten hinter der Front und in der Etappe vorbereiten soll.

Der diplomatische Verkehr mit Rußland.

Französische Zeitungsdrachungen aus Petersburg vom 18. März sagen, Rußland werde am 1. April die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wieder aufnehmen. Der neue russische Botschafter Joffe werde bereits in den nächsten Märztagen nach Berlin übersiedeln, falls bis dahin die nötigen Vorbereitungen erledigt sind.

Alle sollen dran glauben.

Nach einer Züricher Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ berichtet die „Daily Mail“, daß gleiche Maßnahmen, wie sie die Entente gegen Holland beschloß, auch gegen alle anderen neutralen Staaten bevorstehen. In dem jetzigen Weltkampf, so schreibt das Blatt, dürfe es keine Neutralen geben, die das Ende verzögerten. Jedenfalls stehe man vor einem Wendepunkt der Politik der Entente.

Zustimmung der Sowjets.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten hat an die auswärtigen Minister in Wien und Berlin folgenden Funkpruch gerichtet: Am 16. März 1918 hat der außerordentliche allrussische Kongreß der Sowjets der Arbeiter, Soldaten, Bauern und Kosakenbelegierten in der Stadt Moskau den Friedensvertrag Rußlands, der am 2. März des Jahres in Brest-Litowsk mit den Mächten des Verbundes geschlossen wurde, ratifiziert.

Spart Papier!

Zeichnungen

auf die

achte Kriegsanleihe

nimmt kostenlos entgegen

Hermann Herz.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen, und stellen hierzu unseren Spareinlegern ihre Guthaben in jeder Höhe kündigungsfrei zur Verfügung, falls die Zeichnung bei uns erfolgt.

Gegen Verpfändung inländischer Wertpapiere, sowie gegen sonstige Sicherstellungen gewähren wir Vorschüsse zu Zeichnungszwecken, zum Zinsfuß von 5 pCt. provisionsfrei.

Ferner empfehlen wir unsere schon früher bestens bewährte Einrichtung zu

„Zeichnungen gegen Ratenzahlungen“.

Hierdurch ist jedermann Gelegenheit geboten gegen jährliche Raten von 12 Mark für je 100 Mark Zeichnungssumme, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen.

Weilburg, im März 1918.

Vorschußverein zu Weilburg.

G. B. m. b. H.



Berlin-Lippe. (Oberlahn-Kreis).

Heinrich Lehna, Witzg., Weyer, † infolge Krankheit.
Albert Giese, Mtr.-Art., Eiterhausen, schw. verw.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 21. März.
Witterung wechselnd, noch einzelne Niederschläge in Schauern, etwas kühlerer Wind.

Höchste Tagestemperatur	14
Niedrigste	7
Niederschlag	5 mm

Briefkasten.

Fahnenjunger. Annahmegesuche werden entgegenge-
nommen bei der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und den
Eisenbahntruppen von den Regimentskommandeuren, bei
Jägern, Schützen, Pionieren, den Telegraphentruppen und
dem Train von den Bataillonskommandeuren bzw. dem
Abteilungscommandeur. Der Meldeschein nach § 84 der
Wehrordnung ist mitzubringen.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 18. März 1918.

Weizen hiesiger 20.00—00.00 Mk., Roggen 18.00—
00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 17.00—00.00 Mk.,
Gerste (Wetterauer) 17.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger)
17.00—00.00 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 21. März, nachmittags 5 Uhr
Passionsgottesdienst (Pfarrer M. H. n.) Lied Nr. 74.

Alle Sorten

Garten- und Feldsämereien,

in guter Qualität, La. Kottler, einheimische Saat, Tabak-
Samen empfiehlt

Samenhandlung Oskar Rompf.

Birkenreißigbesen

Halbhang und aus gutem Reißig hergestellt. Probepack
10 Stück 8.50 Mk., 100 Stück 80 Mk. empfiehlt bei reeller
Bedienung

Peter Wiesner, Groß-Umstadt.

Kottleesamen

echte deutsche Saat, empfiehlt
Louis Kohl, Weilmünster.

Gehrofanzung

zu verkaufen.
Wo sagt die Exped.

Fußfrau

für Büro zum 1. April ge-
sucht.

Wo sagt die Geschäftsst.

Arbeitsbücher

vorrätig bei **A. Cramer.**

Brennholz und Schanzen

läuft
Edm. Stod, Solingen.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim **Kreisaußschuß des Oberlahn-Kreises** ist
eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige be-
dürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eing-
richtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr
vormittags im Kreishaus 1, Zimmer Nr. 5.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Betrifft: Einhalten von Hühner.

Es sind schon vielfach Beschwerden hier vorgebracht
worden, daß Hühner, besonders in den Hausgärten, Scha-
den anrichten.

Auf Grund des § 5 des Feld- und Forstpolizeige-
setzes fordern wir die Hühnerhalter auf, dafür Sorge tra-
gen zu wollen, daß ihre Hühner nicht auf fremdem Grund-
stück umherlaufen und hier Schaden verursachen.

Bei künftig erstatteten Anzeigen muß Bestrafung er-
folgen.

Die Polizeiverwaltung.

Milchabgabe.

Bei der stattgehabten Prüfung seitens des Wirtschafts-
ausschusses wurde festgestellt, daß von den Kuhhaltern nicht
genügend Milch an die Milchsammlungstelle bei Herrn Kauf-
mann **Max Brückel** abgeliefert wird. Weiter wird
vermutet, daß Milch auch ohne Milchmarken und bei Ab-
lieferung der Milchmarken mehr Milch, als nach der Fest-
setzung der ärztlichen Prüfungsstelle nach der Milcharte
zulässig, abgegeben wird.

Ferner werden die Kuhhalter nochmals auf die ge-
naue Führung der Verzeichnisse über die tägliche Milch-
und Buttererzeugung hingewiesen.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die
schärfste Kontrolle ausgeübt wird und bei etwa festgestell-
ten Zuwiderhandlungen Anzeige bei der Staatsanwalt-
schaft erfolgen muß.

Der Magistrat.

Kartoffel-Ausgabe im Schulkeller.

Morgen vormittags von 9—12 Uhr geben wir
im Schulkeller an die Bäcker und nachmittags von
3—6 Uhr an die zugezogenen Personen Kartoffeln ab.

Weilburg, den 20. März 1918.

Der Magistrat.

Heute Mittwoch abend geben wir in der Meh-
gerei Uhr. Armer um 6 Uhr

Wurstsuppe

ab und zwar von Nr. 601—700.

Fleischsorten sind mitzubringen.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Verwaltungsbericht.

Auf Grund des § 66 der Städteordnung wird hier-
durch öffentlich bekannt gegeben, daß wir in der auf Frei-
tag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr anberaumten
Stadtverordneten-Sitzung über die Verwaltung und den
Stand der Gemeindeangelegenheiten Bericht erstatten.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Mitteilung, dass
unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwie-
germutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

Frau Johannette Klees Ww.

im Alter von 76 Jahren sanft dem Herrn
entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die

tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kirschhofen, Grottkau und Oberursel.
den 19. März 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. März,
nachmittag 3 Uhr statt.

Holzverkauf der Kgl. Oberförsterei Weilburg (Windhof.)

Am **Dienstag, den 26. März** von **vormittags**
9 Uhr an, im Gasthaus **Funk** am Bahnhof **Brannfels**
aus den Distr. 31 (Wehlarerburg), 33 (Einhäusfeld), 35
(Einhäusfeld), 38 (Rothel), 42 (Dinkelhof), 48 und 52
(Ziergarten): Eichen: 12 rm Nusscheit (Küferholz), 119
rm Scheit, 130 rm Knüppel, 135 rm Reiser I. Kl. Buchen:
32 rm Hainbuchen-Nußrollen 2 m lang, 280 rm Scheit,
206 rm Knüppel, 247 rm Reiser I. Kl. Roth. Laubholz:
21 rm Scheit, 4 rm Knüppel, 2 rm Reiser I. Kl. Nadel-
holz: 3 rm Scheit, 4 rm Knüppel, 18 rm Reiser I. Kl.
Die durch roten Farbstich bezeichneten Hölzer sind
bereits verkauft.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Alle Beschwerden wegen Fleischlieferung bitte mir ge-
fälligt immer sofort direkt zu melden.

Runkel, den 19. März 1918.

Der Bürgermeister.

Samstag, den 23. März d. J.

Kohlenausgabe

für die Nr. 1 bis 125 am Lagerplatz am Bahnhof.

Runkel, den 19. März 1918.

Der Magistrat.

Das Hüten der Schafe ist bei Strafe verboten.

Runkel, den 19. März 1918.

Der Bürgermeister.

Einen sprungfähigen, 14 Monate alten

Zuchtbullen

(Rahnsche) zu verkaufen.

Frau Theod. Seel Ww., Oberliefenbach.

Holzversteigerung.

Freitag, den 22. März, mittags 1 Uhr, kommt
im hiesigen Gemeindevald Distrikt „Heiligenwald“ nach-
stehendes Holz zur Versteigerung:

23 Rmtr. Eichen-Scheit- und Knüppelholz,
243 „ Buchen-Scheit,
51 „ „ Knüppel,
850 Stück „ Wellen,
62 Rmtr. Reiserknüppel.

Bermbach, den 16. März 1918.

Hardt, Bürgermeister.

Feld- und Gartensamereien

in bester Qualität.

Tabak-Samen.

Zu Futterzwecken besonders zu
empfehlen weiße Futterzuder-
raben, Aunfeltraben, Bollendung
u. andre Sorten. Futterraben
u. Futterkohl empfiehlt

Hoflieferant Jacobs.

Die Volksbibliothek

ist von jetzt ab **Sonntags**
von 11—12 geöffnet.

Pferdemist

gibt ab

Wilhelmshöhe.

Gitarre

zu kaufen gesucht.

Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Dienstmädchen

für leichte Stelle aus Land-
gesucht.

Von wem sagt die Geschäftsst.

Niederfranz.

Heute, Mittwoch abend, 9 Uhr

Gesangstunde

in der Volksschule.